

mit militärischen Mitteln auszutragen. Um den Fortbestand der Menschheit und ihren sozialen Fortschritt nicht zu gefährden, ist es notwendig, in den internationalen Beziehungen verantwortungsbewußt zu agieren und Streitfragen und Interessenkonflikte nur auf politischem Wege zu lösen. Es »haben sich objektive ... Bedingungen ergeben, unter denen die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus lediglich und ausschließlich in Formen des friedlichen Wettbewerbs und der friedlichen Rivalität verlaufen kann« (M. S. Gorbatschow, XXVII. Parteitag der KPdSU, S.96). Das nuklearkosmische Zeitalter und die Tendenz der wechselseitigen Abhängigkeit gebieten, daß die Staaten, ungeachtet der Gegensätzlichkeit ihrer politischen und ideologischen Positionen, im übergreifenden Interesse des Überlebens der Menschheit gut miteinander auskommen und gemeinsam neue Formen und Verfahren kollektiver Sicherung des Friedens und der Lösung anderer —\* *globaler Entwicklungsprobleme der Menschheit* finden. F. K. beinhaltet den Verzicht auf den Krieg, auf die Anwendung oder Androhung jeglicher Gewalt in den internationalen Beziehungen; die Pflicht, Streitfragen am Verhandlungstisch zu lösen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten einzumischen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Souveränität und territoriale Integrität aller Staaten sowie die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen strikt zu achten und Verpflichtungen, die sich aus den Normen des Völkerrechts und internationalen Verträgen ergeben, gewissenhaft zu erfüllen. F. K. erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, ausgehend von den Realitäten, ein sorgfältig ausgewogenes Gleichgewicht zwischen den legitimen Interessen der Staaten herzustellen und solche Kompromisse anzustreben, die Sicher-

heit für alle bewirken. Aber f. K. bedeutet unter den heutigen Bedingungen nicht einfach einen Zustand ohne Krieg, sondern sie schließt das konstruktive Bestreben zur Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils auf den verschiedensten Gebieten ein. Dabei gilt es, ein Netz politischer, ökonomischer, wissenschaftlich-technischer, kultureller und anderer Beziehungen zu schaffen, das insgesamt auf die Sicherung des Friedens zielt und zugleich der Lösung solcher globalen Probleme dient wie dem Kampf gegen ökonomische Rückständigkeit, der Überwindung des Hungers, dem Schutz der Umwelt, der Suche nach neuen Energieträgern, der friedlichen Erschließung des Weltraums und der Weltmeere. Diesen Erfordernissen entspricht die Politik der UdSSR (—> *Friedensprogramme der UdSSR*), der DDR und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Die Entwicklung der internationalen Beziehungen wird heute immer stärker davon bestimmt, daß sich eine Bewegung von Friedenskräften in bisher nicht gekannter sozialer und politischer Breite entwickelt hat (—> *Friedensbewegung*, —> *Bewegung der Nichtpaktgebundenen*, —> *Sozialistische Internationale*). Immer deutlicher wird der antagonistische Widerspruch zwischen der überwiegenden Mehrheit der Menschen, die Frieden will, und der zahlenmäßig kleinen, aber mächtigen, äußerst aggressiven und äußerst militaristischen Gruppierung des Imperialismus, die einen Krieg für durchführbar und gewinnbar hält. Selbst in Kreisen der Monopolbourgeoisie wächst die Erkenntnis, daß eine militärische Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus den Untergang der Menschheit bewirken würde. Ein atomares Inferno wäre auch gleichbedeutend mit einem Ende der Möglichkeiten,